

Dr. Bernhard Kittel

(Universität Amsterdam)

**Eine verrückte Methodologie?
Zu den Grenzen makroquantitativer sozial-wissenschaftlicher
Forschung**

Abstract:

Makroquantitative, ländervergleichende Forschung hat trotz ihrer großen Popularität während der letzten zwei Dezennien und trotz der mit dem Ansatz verbundenen Hoffnung, Theorien über soziale Makrophänomene sorgfältig überprüfen zu können, nur wenige bleibende Auswirkungen auf die Theorieentwicklung gehabt. Symptomatisch hierfür ist ihr Scheitern, robuste Ergebnisse zu erzielen. Die Ursache dieses Problems liegt in der Schwierigkeit, komplexe Makrophänomene mit Hilfe statistischer Verfahren zu untersuchen. Falls sich der Ländervergleich auf unabhängiges und identisches Verhalten von Individuen bezieht, das sich mit Hilfe der Idee des repräsentativen Agenten auf der Makroebene darstellen lässt, dann ist die Analyse lästig aber nicht unmöglich. Für die Analyse von Systemeigenschaften auf der Makroebene ist dieser Weg aber versperrt, weil das Modell nicht auf Annahmen über modales Verhalten fundiert werden kann. In diesem Fall ist die einzige Lösung die Akzeptanz der Grenzen kleiner Fallzahlen und die bessere Ausarbeitung